

geblichen Abstraktheit und Lebensferne wird ausführlich aus reicher Quellenkenntnis zurückgewiesen. Hertling hat aber wohl eher den Maßstab einer späteren Zeit, etwa der Behandlung von Wirtschaftsfragen im 16. Jahrhundert, angelegt. Dankbar darf man den Grundsatz begrüßen, bei einer Thomas-Darstellung den Heiligen nicht dort zu Ende denken zu wollen, wo er vielleicht sein letztes Wort nicht gesprochen hat. Recht besonnen ist die Eigentumslehre dargestellt. In der Frage des Verhältnisses von Individuum und Gemeinschaft schlägt der Verfasser den einzig fruchtbaren Weg ein, indem er zeigt, welches Maß von Rechten und zu Grunde liegenden Zielen der individuellen Person und der Gemeinschaft zukommt.

J. Schuster S. J.

Der Idealismus in der Wirtschaftswissenschaft. Von Charlotte Engel-Reimers; herausg. von Dorothea Bernhard-Jacobi mit einem Vorwort von M. Sering. 80 (IV u. 272 S.) München und Leipzig 1932, Duncker & Humblot. M 9.—

Ein höchst eigenartiges Werk, die Habilitationsschrift der verstorbenen Verfasserin mit pietätvoller Einführung durch den verehrungswürdigen Altmeister der Agrarpolitik. Nicht ohne einen kräftigen Einschlag subjektivistischer Willkür wird der „Idealismus“, wie die Verfasserin ihn versteht, und der in der Dialektik sich vollendet, als Leitseil verwandt, um die deutsche volkswirtschaftliche Wissenschaft daran aufzureihen. Das gelingt mittelst des ingenieösen Schemas: I. Rationalistische Erfassung der Wirtschaft. 1. Rationalismus, 2. Empirismus, 3. Überwindung des Rationalismus (also dialektisch!); II. Idealistische Erfassung. 1. Erfassung der Wirtschaft als „Leben“, 2. Ringen nach der dialektischen Erfassung, 3. Die dialektische Erfassung, die sich in zwei Stufen vollzieht mittelst der Begriffe a) des „Volksgesistes“ (Schmoller) und b) des „Zeitgesistes“ (Sombart). So läuft die Schrift aus in eine fast schwärmerische Verherrlichung Schmollers und namentlich über alle Maßen Sombarts. Das Interessanteste und Originellste an dieser Zusammenschau volkswirtschaftlicher Lehrentwicklung ist die

Unterbringung des Spannischen Universalismus beim Rationalismus, wenn auch bei seiner Überwindung. Obwohl Verfasserin Spann mit dieser Rubrizierung und einigem andern Unrecht tun dürfte, kann die Auseinandersetzung mit seinem Lehrbegriff von manchen hier eingestreuten Gedanken und Bemerkungen Förderung erfahren.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Kaufen und Verkaufen. Eine Darstellung der Beziehungen zwischen den Subjekten und Objekten des Tausches an Hand des Tauschdiagramms. Von Albert Kirsch. 80 (378 S.) Leipzig 1931, Deutsche wissenschaftliche Buchhandlung. M 15.—

Die Fruchtbarkeit der Anwendung technischer Betrachtungsweisen, Erkenntnis- und Darstellungsmittel auf wirtschaftliche Vorgänge ist nicht zuletzt durch Dessauers verdienstvolle Arbeiten¹ erwiesen. Nicht minder sind die Grenzen eines solchen Verfahrens und die ihm innewohnenden Gefahren bekannt. Hier bedient sich ein Ingenieur des Diagramms, um an ihm alle Seiten des Tauschvorganges zu veranschaulichen und zu untersuchen. Der Verfasser bezieht nicht bloß den Warenverkehr, sondern auch den Arbeitsmarkt in seine Betrachtungen ein und behandelt ebenso eindringlich wie illusionsfrei Fragen der Betriebssoziologie wie Werksgemeinschaft u. dgl. mehr. Kritisch gelesen wird die von hohem Ethos getragene sympathische Schrift sicher Nutzen stiften.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Freie oder gebundene Wirtschaft? Zusammenhänge zwischen Konjunkturverlauf und Wirtschaftsform. Von Josef Dobretsberger. (VIII u. 165 S.) München und Leipzig 1932, Duncker & Humblot. M 7.—

Der Wert des Buches liegt in der nüchternen Kritik, wodurch heute so beliebte apokalyptisch-eschatologische Betrachtungsweisen des wirtschaftlichen Geschehens mit ihren mehr geistreichen als sachlich begründeten Extrapolierungen geschichtsphilosophischer Ent-

¹ Siehe diese Zeitschrift 118 (1929/30), 74 und 122 (1931/2), 286.

wicklungskurven in ihrer ganzen Willkürlichkeit und Haltlosigkeit bloßgestellt werden. Allerdings scheint der Verfasser, der ganz und gar auf dem Boden der liberalen Ökonomie steht, nach der entgegengesetzten Seite übers Ziel zu schießen. An drei Stellen seines Buches spricht der Verfasser knapp und bestimmt seine Grundüberzeugung aus: „Die Konjunktur erweist sich als das ursprünglich Gegebene, der technische Fortschritt ist nur in gewissen Wechsellagen überhaupt möglich“ (71); „Die Erkenntnis... daß die Konjunkturschwankungen das ursprünglich Gegebene sind, die Organisationstechnik hingegen zwar Auswirkungen des Einbruchs mildern, nicht aber den Aufschwung selbst erzwingen könne“ (123); „Die Einsicht, daß die Konjunkturbebewegungen für den Wirtschaftsmenschen etwas Schicksalhafteres an sich haben, daß die Entscheidung über Aufstieg oder Abstieg nicht in unserer Hand liegt“ (139).

Diese Erkenntnis oder Einsicht ist Dobretsbergers Apriori, wenngleich sie nach seiner Meinung aus den Beobachtungen der wirtschaftlichen Vorgänge abgelesen wird. Dabei scheint Dobretsberger aber zu übersehen, daß seine Erfahrung eben nur im liberal-kapitalistischen, allenfalls mit einigen staatssozialistischen Störungselementen durchsetzten Raum gewonnen ist und daher außerhalb dieses Raumes auch keine Gültigkeit beanspruchen kann. Gerade diese Allgemeingültigkeit aber wird beansprucht; mit ihr steht und fällt das ganze gedankliche Gebäude, dessen strenger Folgerichtigkeit und bewunderungswürdiger Geschlossenheit gewiß auch derjenige seine Achtung nicht versagen wird, der Dobretsbergers Ergebnissen nicht beizustimmen vermag.

Der Zusammenhang zwischen Konjunkturverlauf und Wirtschaftsform wird grundsätzlich (S. 141) so bestimmt, daß sich im Kern als Lehre des Verfassers ergibt: nicht, ob es der Wirtschaft gut oder schlecht geht, vermag der Mensch durch organisatorische Mittel zu beeinflussen, sondern nur, wem in der Wirtschaft es gut und wem es schlecht gehen soll. Daß Dobretsberger von diesem Standpunkt aus zur Ablehnung einer berufsständischen Organisa-

tionsform der Wirtschaft kommt, ist nur folgerichtig (S. 51; vgl. auch 122). Allerdings scheint er sie überdies im liberal-kapitalistischen oder staatssozialistischen Sinne mißzuverstehen (so namentlich S. 51).

Die verschiedenen wirtschaftlichen Organisationsformen „Konkurrenz und Monopol, private und öffentliche Wirtschaft, Erwerbsfreiheit und Erwerbs-sicherung“ (141) wirken dem Verfasser zufolge je nach der Wechsellage der Konjunktur in genau entgegengesetzter Weise. Diese „Zweiwertigkeit wirtschaftlicher Erscheinungen gegenüber der Wechsellage“ führt folgerecht zur „Ablehnung der absoluten ökonomischen oder sozialpolitischen Wertung, sei es der freien, sei es der gebundenen Wirtschaft“, zur „Ablehnung einer sozialethischen Kritik an der Freiheit oder an der Bindung an sich“ (165). Wollte der Verfasser sich genügen lassen, darauf hinzuweisen, daß diese Wertungen nicht in den luftleeren Raum hineingestellt werden können, vielmehr Rücksicht nehmen müssen auf die gesamte Verumständung des wirtschaftlichen Geschehens, so wäre dem durchaus zuzustimmen, und diese Auffassung würde sich völlig decken mit dem, was G. Gundlach über Freiheit und Bindung des Eigentums lehrt¹. Die Zuspitzung aber auf die Wechsellagen der Konjunktur ist unbewiesen und wohl auch unbeweisbar; mit ihr dürfte der Verfasser seiner sonst so bewährten nüchternen und klaren Denkweise zuwider einer wissenschaftlichen Zeitströmung, der „Konjunktur“ der Konjunkturtheorie, zum Opfer gefallen sein.

O. v. Nell-Breuning S. J.

Der soziale Gedanke im modernen Katholizismus. I. Von der Romantik bis „Rerum novarum“. Von August M. Knoll. (Nr. 34 der „Kleine historische Monographien“, Beilage der Berichte zur Kultur- und Zeitgeschichte, herausg. von H. No-

¹ G. Gundlach S. J., „Zur Frage des Sondereigentums“ in: Ostdeutsches Pastoralblatt Mai—Juli 1931, 170 216 261 ff., insbes. der Abschnitt: „Sondereigentum und Individualismus“. — Ders., „Zur Eigentumsfrage“ in: Stimmen der Zeit 121 (1931) 293 ff., insbes. 298—300.